

Wirklich der letzte Ketzer?

Gedanken vor der SRF-Premiere des Films „Der letzte Ketzer“ über den Fall Sulzjoggi

Jakob Schmidli aus dem Luzerner Hinterland hatte mit Sicherheit nicht geahnt, dass 275 Jahre nach seiner Hinrichtung als Ketzer ein Dokumentarfilm über seine Geschichte am Schweizer Fernsehen gezeigt wird.

Der Film, der seit Juni im Kino Bourbaki in Luzern läuft, ist am 28. August 2022 auf SRF 1 Inhalt der Sendung „Sternstunde Religion“. An der Produktion des Films war das Freiburger Zentrum für Glaube & Gesellschaft beteiligt. Es ist bei Weitem nicht die erste Verarbeitung der Geschichte Schmidlis. Zahlreiche polemische Texte, historische Recherchen, aber auch Theaterstücke erschienen im Laufe der Jahrhunderte über Sulzjoggi. So wurde er oft genannt, weil er nach einer Zeit als Verdingkind und Fuhrknecht das Gut Sulzig oberhalb des Klosters Werthenstein kaufen konnte.

War er Opfer der damaligen Kirche oder eines rückständigen Staats, der ihn am Galgen zu Tode brachte und dann verbrannte? Zum Film ist im Juni beim Theologischen Verlag Zürich TVZ das reich bebilderte und allgemein verständliche Buch „Kirche, Macht und der letzte Ketzer“ erschienen. Damit rollen der Freiburger Kirchenhistoriker Gregor Emmenegger und seine Co-Autoren ein Stück Geschichte der Schweiz neu auf.

Was machen wir mit Ketzern?

Auch wenn mit dem Titel eine historische Distanz markiert wird, so stellt sich die Frage, ob Schmidli denn auch wirklich der letzte Ketzer war. Duden definiert einen Ketzer als eine „Person, die öffentlich eine andere als die in bestimmten Angelegenheiten für gültig erklärte

Meinung vertritt“. Wahrheit ist nicht abgeschafft, das zumindest zeigen Modewörter wie der „Faktencheck“. Die Rolle, eine Meinung als gültig zu erklären, ist heute diverser verteilt und oft weniger offensichtlich, als es im Jahr 1747 noch war.

In diesem Sinn gibt es wohl heute noch viele Ketzer in der Schweiz, in verschiedensten Bereichen des Denkens. Diese Ketzer enden aber weder am Galgen noch auf dem Scheiterhaufen. Der Umgang mit der Meinungsfreiheit ist nicht minder aktuell. Die Geschichte des Sulzjoggi und seiner Häscher kann uns Denkanstösse darüber geben, was in anderem Gewand, mit anderen Machtmitteln und in anderen Themenbereichen auch in unserem Herzen und der modernen Gesellschaft schlummern kann.

Der Fall Sulzjoggi

Jakob Schmidli plagten als 16-Jährigen Glaubenszweifel, ob er Busse und Beichte auch richtig vollzogen hatte. Ein Freund riet ihm zur Lektüre der Evangelien. Später kam er als Fuhrknecht in Basel mit einem pietistischen Kreis in Kontakt. „Die pietistischen Hausversammlungen gefallen Schmidli“, schreiben die aktuellen Buchautoren. „Selbst für das

eigene Seelenheil zuständig zu sein, ohne die Vermittlung von Priestern, Sakramenten und Heiligen, das spricht ihn an. Er kehrt mit Bibeln, Gebets-, Andachts- und Gesangbüchern von seinen Reisen nach Werthenstein zurück.“ Dort organisierte er Zusammenkünfte. Doch das gefiel nicht allen.

Wie hart durchgegriffen werden und ob der Staat oder die Kirche dabei eine Führungsrolle einneh-



men sollte, um diese Fragen rangen Kirchenfunktionäre mit weltlichen Obrigkeiten. Schliesslich richtete die luzernische Obrigkeit zum letzten Mal einen Ketzer in der Schweiz hin. Denunzianten wurden entlohnt. Sein Haus wurde verbrannt, um ein Exempel zu statuieren. Doch mit der Cancel Culture klappte es nicht ganz. Bibeln und Andachtsbücher werden heute auch im Kanton Luzern gelesen, und Sulzjoggi schafft es 275 Jahre nach seinem Tod – unterstützt auch von der katholischen Kirche – immer noch in die Medien. ●

— Autor: David Gysel

der-letzte-ketzer.ch | tvz-verlag.ch



ISBN 978-3-290-18518-3,
30 Franken

REKLAME

